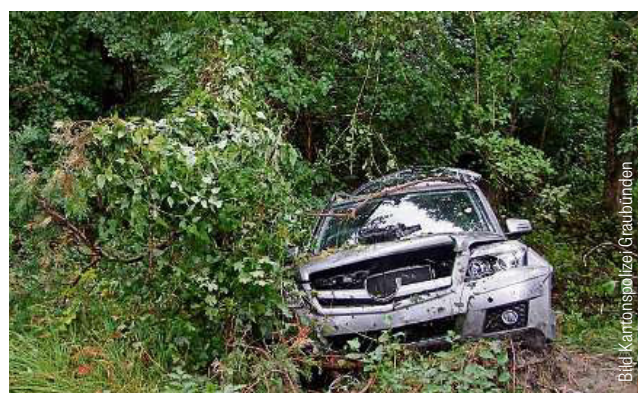
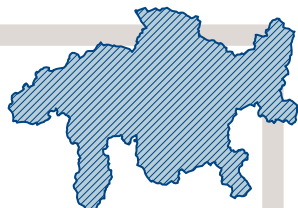


R

REGION

Meine Gemeinde

Mehr unter suedostschweiz.ch/meineGemeinde



MAIENFELD

Unfall auf der A13 – Auto durchschlägt Wildschutzaun

Am Montag ist es in Maienfeld zu einem Selbstunfall mit einem Auto gekommen. Ein Mann und eine Frau verletzten sich. Wie die Kantonspolizei Graubünden mitteilte, war das Ehepaar auf der A13 Richtung Maienfeld gefahren. Bei der Autobahnausfahrt fuhr der Lenker geradeaus über die Ragazerstrasse. Das Auto durchschlug den Wildschutzaun und landete im Gebüsch. Die Polizei klärt ab, wie es zum Unfall gekommen ist. (so)

CHUR

Einfahrtsparksäule beschädigt

Ein Sattelschlepper hat gestern Dienstag eine Einfahrtsparksäule auf der Oberen Au in Chur stark beschädigt. Der Lenker war über den Grossbruggerweg in Richtung Obere Au gefahren. Wie die Churer Stadtpolizei mitteilte, hatte der Mann beabsichtigt, nach der Unterführung der A13 über die Buswendschleife zu fahren. Dabei schwenkte der Auflieger des Sattelzuges aus und streifte eine erst kürzlich aufgestellte Einfahrtsparksäule des neuen Barriersystems. Am Sattelschlepper entstand geringer Sachschaden. (so)

LANDQUART

Kleidertausch in Landquart

Von Freitag bis Samstag, 18. bis 19. September, findet in der alten Papierfabrik in Landquart erstmals der Kleidertausch mit Cafébar (14 bis 17 Uhr) sowie der Modeschau mit zwei lokalen Labels um 18 Uhr, verwandelt sich die Halle ab 19 Uhr in eine Musiklounge. Wie die Organisatoren schreiben, werden Kleider für die Tauschbörse vor Ort und eine Stunde vor Einlass – also am 18. und 19. September jeweils von 13 bis 14 Uhr – in der

Papierfabrikhalle – entgegenkommen. Weitere Infos sind unter www.land-salon.ch abrufbar. (so)

LENZERHEIDE

Fritz Ludescher erhält Kulturpreis

Fritz Ludescher erhält den Kulturpreis der Gemeinde Vaz/Obervaz. Wie es in einer Medienmitteilung heisst, wird Ludescher damit unter anderem für sein Schaffen als Autor und Mitautor von verschiedenen historischen und geschichtlichen Werken gewürdigt. Die Preisverleihung findet morgen Donnerstag, um 17.30 Uhr, im Hotel «Guarda Val» in Lenzerheide statt. (so)

CHUR

Bienen-Ausstellung geht zu Ende

Die Sonderausstellung «Wunderwelt der Bienen» neigt sich im Bündner Naturmuseum in Chur dem Ende zu. Bald schwärme die Ausstellung in die ganze Schweiz aus und gehe auf ausgedehnte Tournee in verschiedene andere Naturmuseen, heisst es in einer Mitteilung. Ein letztes Mal finden am Sonntag, 20. September, um 11 Uhr und um 15 Uhr, in Chur Führungen statt. Neben einem Quiz werden an diesem Tag auch Bienenfilme gezeigt, wie es weiter heisst. (so)

Die Flimser Brauerei «braucht jeden Stutz»

Die Verluste werden immer grösser: Für das Geschäftsjahr 2014/15 muss die Aktienbrauerei Flims Surselva AG ein Minus von über 360 000 Franken hinnehmen. Wie lange gibt es das Flimser Bier noch?

von Jano Felice Pajarola

Alle Jahre wieder muss er den Aktionären an ihrer Generalversammlung ein negatives Geschäftsergebnis präsentieren: Verwaltungspräsident Beat Glaus, Initiator und Motor der Flimser «Braui». Und sie nehmen alle Jahre zu, die Rückschläge: Im Herbst 2013 waren es 220 000 Franken, 2014 dann 280 000 Franken, und jetzt, das Bier aus Flims ist seit zehn Jahren auf dem Markt, werden es rund 366 000 Franken sein. Glaus gibt zu: «Wir brauchen jeden Stutz.»

«Auch Worst Case diskutieren»

Was Glaus im aktuellen Geschäftsbericht der Aktienbrauerei Flims Surselva AG schreibt, tönt alarmierend. Man sei sich damals zwar bewusst gewesen, keine «Gelddruckmaschine» erfunden zu haben, dennoch sei es vor zehn Jahren das Ziel gewesen, dereinst positive Abschlüsse zu präsentieren. Das sei bis anhin nicht gelungen, und auch das aktuelle Ergebnis sei «äussert unbefriedigend». Als Verwaltungsrat «müssen wir uns unserer Verantwortung stellen und auch den Worst Case diskutieren.» Sprich: die Bilanz zu deponieren. Drei Chancen für den Turnaround gibt es laut Glaus' Jahresbericht noch. Erstens: einen Investor zu finden. Zweitens: eine markante Umsatzsteigerung hinzubekommen. Drittens: das Konzept radikal zu ändern.

Das Konzept ändern? Man habe darüber nachgedacht, das Bier in Zukunft nicht mehr selber zu produzieren, so Glaus. Aber das sei kein Thema mehr, versichert er. Und der Investor? Gefunden habe man noch keinen, «aber wir sind dran. Ich kann ja nicht mein Leben lang den Betrieb quer subventionieren.» Die Umsatzsteigerung sodann hält er für machbar, unter anderem dank einer Neuanschaffung, die er finanziert hat, denn für die AG gilt nach wie vor ein Investitionsstopp. Die Rede ist von einem Pasteurierer. Er erhöht die Haltbarkeit des Biers von vier auf neun Monate. Dank dem Pastomaten verlasse gerade Ende dieser Woche ein

Grossauftrag von 24 000 Flaschen die Produktion. Allerdings: «Unser Umsatz hängt stark davon ab, wie es dem Tourismus in Graubünden geht», so Glaus.

Sehr hohe Personalkosten

Schuld am hohen Minus im Geschäftsjahr 2014/15 sind aus seiner Sicht vor allem zwei Dinge: das schlechte Wetter und der Eurokurs. «Das merkt man im Biergarten.» Was aber auch auffällt: In der Flimser Brauerei sind die Personalkosten mit 60 Prozent des Gesamtaufwands sehr hoch. Als Vergleich: Bei der Brauerei in Tschlin sind es 30 Prozent. Doch Glaus findet, der Personalaufwand lasse sich nicht reduzieren. «Wir arbeiten mit elf Leuten, mehr können wir nicht abbauen.»

Fakt ist, und das ist auch im aktuellen Geschäftsbericht zu lesen: Die Liquidität der AG hat sich nicht verbes-

«Ich kann ja nicht mein Leben lang den Betrieb quer subventionieren.»

Beat Glaus
Präsident Aktienbrauerei Flims



Mit Herzblut dabei: Ex-Hotelier Beat Glaus hofft nach wie vor auf eine Zukunft für das Flimser Bier.

Bild Marco Hartmann

Berner Politik

Service public und Tourismus

Martin Candinas* über falsche Medizin und wichtige Zeichen



Die aktuelle Session ist nicht eine Session wie jede andere. Es ist die letzte in dieser Legislatur. Die Nervosität bei den Parlamentariern ist spürbar grösser; Geschäfte werden buchstäblich in letzter Minute durchberaten, und die Rednerlisten sind lang. Der Wahlkampf hat definitiv begonnen. Die Asyldebatte der letzten Woche hat dies klar gezeigt. Deshalb galt es ruhig Blut für unseren Kanton zu bewahren, schliesslich standen für Graubünden in dieser Session wichtige Geschäfte auf dem Programm. Letzte Woche hat der Nationalrat leider verpasst, ein Zeichen für das Berggebiet zu setzen.

Die Schaffung eines Verfassungsartikels zur Grundversorgung wurde – trotz zweimaligem Eintreten des Ständerates – vom Nationalrat endgültig abgelehnt. Dies ist gerade für den Kanton Graubünden ein Rückschlag, verfügen wir doch über die höchsten Infrastrukturkosten pro Einwohner und über die dezentralen Regionen unseres Landes.

Am Montag hat der Nationalrat die Volksinitiative «Pro Service public» beraten. Auf den ersten Blick erscheint diese Initiative zwar verlockend. Sie hat einen höchst attraktiven Namen, vor allem auch für die Vertreter aus Land- und Bergregionen. Spätestens auf den zweiten Blick entpuppt sich diese Initiative als Etikettenschwindel. Die Initiative will den Unternehmungen SBB, Post und Swisscom verbieten, Gewinn zu erzielen, Quersubventionierungen zu tätigen und will die Löhne der Angestellten beschränken. Statt den Service

public zu stärken, schwächt sie ihn. Die Initiative ist nicht nur eine bittere Pille, sondern schlicht eine falsche und schädliche Medizin. Der Nationalrat wird diese Initiative zur Ablehnung empfehlen.

Nächste Woche wird der Nationalrat endlich die Teilrevision des Mineralölsteuergesetzes behandeln. Es geht dabei um eine teilweise Befreiung der Treibstoffe für Pistenfahrzeuge von der Mineralölsteuer. Da Pistenfahrzeuge nicht auf der Strasse verkehren, sollen diese von jenem Teil der Steuer, der zweckgebunden für den Strassenverkehr verwendet wird, befreit werden. Die Bergbahnen sind ein Herzstück unserer Tourismusorte. Sie werden mit dieser Massnahme einfach, konkret, schnell und effizient entlastet. In Zeiten der Frankenstärke wird dies für unsere Tourismusbranche ein kleines aber wichtiges Zeichen sein.

«72 und langsam müde»

Was Glaus auch einräumt: Der Verwaltungsrat ist nicht ideal aufgestellt. Zurzeit besteht er mit Glaus und Karl-Heinz Ammon aus zwei Flimser Ex-Hoteliers; der langjährige dritte, Gemeindegeschreiber Martin Kuratli, ist vor zwei Jahren ausgeschieden, der Sitz vakant. Und Glaus selber gibt zu: «Ich bin jetzt 72 und langsam müde.» Er hoffe, dass sich vor allem jemand mit Marketingkenntnissen für den Verwaltungsrat finden lasse. Die Tische an der Generalversammlung, meint er, würden jedenfalls mit viel Grün dekoriert. «Grün ist die Hoffnung. Und die stirbt zuletzt.»

* Martin Candinas ist Bündner CVP-Nationalrat.